

Forschungsprojekt **3.4.302**

---

## **Berufsorientierung junger Frauen im Wandel**

Zwischenbericht

**Angelika Puhmann**  
**Katrin Gutschow**

**Laufzeit II-09 bis IV-10**

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 1229  
0228 / 107 - 1202  
0228 / 107 - 1203  
Fax: 0228 / 107 - 2988  
E-Mail: [puhmann@bibb.de](mailto:puhmann@bibb.de)  
[gutschow@bibb.de](mailto:gutschow@bibb.de)

**Bonn, Stand 17.6.2010**

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b> .....	<b>2</b>
<b>1. Ausgangslage</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Forschungsziele und Hypothesen</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Methodische Vorgehensweise</b> .....	<b>5</b>
3.1 Bisheriger Projektverlauf.....	5
3.2 Qualitätssicherung .....	7
<b>4. Erste Ergebnisse</b> .....	<b>7</b>
<b>5. Zielerreichung</b> .....	<b>9</b>
<b>6. Ausblick und Transfer</b> .....	<b>9</b>
<b>Veröffentlichungen</b> .....	<b>9</b>
<b>Vorträge/Beiträge</b> .....	<b>10</b>

## Abstract

Die Berufsorientierung junger Frauen scheint nach wie vor in starkem Maße in Berufe zu führen, in denen Frauen die Mehrheit stellen und die daher auch mit dem Begriff „Frauenberufe“ belegt werden. Seit langem gilt diese Orientierung als konservativ – beschränkten sich junge Frauen doch mehrheitlich eher auf das, was ihnen traditionell zugestanden werde und nähmen sie das, was ihnen heute möglich sei, nicht oder nicht in ausreichendem Maße wahr. Konservativ zeigt sich jedoch auch die Berufswelt, in der weiterhin zahlreiche Hürden aufrecht erhalten bleiben, die Männerdomänen gegen Frauen abschirmen. Zu diesen Hürden gehören Werbe-, Auswahl- und Einstellungsstrategien von Unternehmen und Branchen, wenn sie offen oder verdeckt einseitig geschlechtsbezogenen Charakter haben. Dazu gehören auch Darstellungen und Beschreibungen von Berufen und beruflichen Tätigkeiten, die einseitig geschlechtsbezogene Bevorzugungen, Bewertungen und Zuschreibungen enthalten. Dem gilt es stärkere Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen, denn: Im Kontext der Angebote zur beruflichen Orientierung Jugendlicher haben Darstellungen und Beschreibungen von Berufen und beruflichen Tätigkeiten den Charakter handlungsleitender Empfehlungen. Wie sich die Angebote zur Berufsorientierung in den vergangenen 10 Jahren verändert haben und welche geschlechtsbezogenen Bilder und Beschreibungen von Berufen und Tätigkeiten sie früher und heute transportieren sind die einen zentralen Fragestellungen des Forschungsprojekts. Die anderen befassen sich damit, wie junge Frauen und junge Männer ihre Berufsorientierung selbst gestalten, welche Orientierungsmuster sie dabei entwickeln und welche Bedeutung das Thema Geschlecht dabei für sie hat.

## 1. Ausgangslage

Die unterschiedliche und ungleiche Beteiligung junger Frauen und junger Männer an Berufsausbildung und Berufstätigkeit wirft angesichts der gestiegenen Schulabschlussniveaus junger Frauen Fragen nach Ursachen dafür auf, dass Frauen speziell an gewerblich-technischen und naturwissenschaftlichen Berufen kaum beteiligt sind. Ebenso wird heute danach gefragt, warum dies umgekehrt für Männer in Bezug speziell auf personenbezogene Dienstleistungsberufe gilt. Solche geschlechtsbezogenen Muster der Berufsorientierung gelten als der eine einengende Faktor, insbesondere für die Berufswahl junger Frauen; als der andere gelten geschlechtsbezogene Aufteilungen der Berufswelt. Diese eher traditionellen Faktoren stehen Trends gegenüber, die bislang mit nur einem Geschlecht in Verbindung gebrachten Berufe, Tätigkeiten und Positionen für Männer resp. Frauen zu öffnen. Dass die Berufsorientierung - sowohl die der Individuen als auch die institutionellen Angebote – traditionelle Elemente und zugleich moderne Trends enthalten, macht sie in der Debatte oftmals umstritten. Berufsorientierung steht im Verdacht, eher zu alten Rollenklischees von Männern und Frauen im Berufsleben als zur Aufhebung geschlechtsbezogener Abgrenzungen beizutragen. Zugleich werden aber große Hoffnungen in sie gesetzt und ihr wird eine Schlüsselrolle bei der Beseitigung von Benachteiligungen von Frauen in Ausbildung und Beruf und bei Förderung neuer Berufschancen auch für Jungen gegeben. Vor diesen widersprüchlichen Einschätzungen der Berufsorientierung kann davon ausgegangen werden, dass unterschiedliche Strömungen in Form von geschlechtsbezogenen Bildern und Botschaften ihren Niederschlag finden. Wie diese Bilder und Botschaften aussehen und konstruiert sind und wie sie von jungen Frauen und jungen Männern wahrgenommen werden, ist bislang noch nicht systematisch untersucht worden. Daher wurde beschlossen, mit einem mehrdimensionalen Untersuchungsansatz, der zum einen die Berufsorientierungsmaterialien und zum anderen die Sicht junger Frauen und junger Männer sowie von Experten und Expertinnen einbezieht, zur Schließung dieser Forschungslücke beizutragen.

## 2. Forschungsziele und Hypothesen

Das Forschungsprojekt knüpft an die langjährige Forschung und Diskussion über die Beteiligung junger Frauen an Berufsausbildung und Berufstätigkeit an. Die Verankerung in den bildungspolitischen Bestrebungen zur Durchsetzung von Chancengerechtigkeit für Frauen in Bildung und Forschung erlaubt einen unmittelbaren Bezug zu den Ergebnissen und Erkenntnissen der in diesem Kontext geförderten Projekte und Programme sowie zu aktuellen Aktivitäten zur Verbesserung der Berufschancen von Frauen im Hinblick auf Fachkräftemangel und Fachkräftebedarf. Das Projekt knüpft schließlich an den wissenschaftlichen Diskurs über individuelle und strukturelle Benachteiligungen von Frauen in Bildung, Ausbildung und Beruf und deren Veränderungen im Zuge von Modernisierung, Individualisierung und gesellschaftlichen Reformen an.

Mit dem Projekt sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie Gleichstellung und Benachteiligung, Chancen und Hindernisse der Partizipation von Frauen in der Berufswelt sowie bildungs- und gleichstellungspolitische Zielsetzungen in diesem Kontext Eingang in Konzepte der Berufsorientierung für junge Frauen einerseits und in das Wissen junger Frauen über die Berufswelt andererseits gefunden haben. Zielsetzung des Projekts ist es, anhand von Berufsorientierungskonzepten und -materialien, einer Auszubildendenbefragung

und Gesprächen mit Experten und Expertinnen zentrale Themen mit Bezug zur Partizipation von Frauen an der Berufswelt zu identifizieren. Dabei sollen insbesondere die Darstellungen traditioneller und moderner Berufstätigkeit von Frauen im Fokus stehen. Parallel dazu soll in einem gesonderten Forschungsschritt erkundet werden, welche Ausdrucksformen mögliche Wandlungen von traditioneller zu moderner männlicher Berufstätigkeit in Materialien zur Berufsorientierung zu finden sind und welche Aspekte gesellschaftlichen Wandels sie zum Ausdruck bringen. Schließlich sollen Empfehlungen zur Gestaltung der Berufsorientierung für junge Frauen erarbeitet und im Hinblick auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten geprüft werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sollen auch in die Diskussion zur Entwicklung von Qualitätsstandards für die Bildungsberatung einfließen.

Das Forschungsprojekt soll zur Chancengleichheit von Frauen und Männern in Ausbildung und Beruf beitragen. Die Untersuchung soll zugleich dazu anregen, Vergleichsuntersuchungen zur Berufsorientierung junger Männer durchzuführen, mit deren Ergebnissen in der Zusammenschau Kriterien der Betrachtung und Bewertung der Berufsorientierung unter Genderaspekten entwickelt werden könnten.

Zentrale Hypothesen des Forschungsprojekts sind:

- In allen Konzepten der Berufsorientierung für junge Frauen sind nebeneinander traditionelle und moderne geschlechtstypisierende Charakterisierungen von Berufen, Tätigkeiten und Fähigkeiten zu finden. Dabei werden männerdominierte Bereiche und Fähigkeiten eher als modern, frauendominierte Bereiche und Fähigkeiten eher als traditionell charakterisiert.
- Modelle und Bilder zu moderner Berufstätigkeit von Frauen finden eher als Besonderheit und nicht als Selbstverständlichkeit Eingang in Berufsorientierungskonzepte und -aktivitäten im Rahmen von Bildungsinstitutionen und Beratungsangeboten; vorherrschend sind traditionelle Modelle und Bilder der Berufstätigkeit von Frauen.
- Das Festhalten am Konzept Männer- vs. Frauenberufe unterstützt vor allem eine ‚geschlechtstypische‘ und weniger eine ‚geschlechtsuntypische‘ Berufsentscheidung und Berufseinmündung.
- Projekte der Berufswelt bezogenen Jungenarbeit zielen vor allem auf die Unterstützung der Entwicklung eines neuen, fürsorglichen Männlichkeitstyps und konzentrieren sich daher stark auf Berufe im Erziehungs- und Bildungswesen. In der Breite jedoch bleiben technologische und arbeitsorganisatorische Veränderungen und neue Berufsperspektiven auch für Jungen gerade in traditionellen, männlich dominierten Berufsfeldern ohne Beachtung. Damit wird die Entwicklung eines Konzepts moderner männlicher Berufstätigkeit auf die Orientierung in wenige weiblich dominierte Berufe reduziert.
- Das Wissen junger Frauen über die Berufswelt speist sich aus unterschiedlichen Quellen. Berufsorientierungsmaterialien als eine der Quellen sind von Bedeutung, je stärker sie Lebensthemen junger Frauen aufgreifen und mit moderner Berufstätigkeit von Frauen in Verbindung bringen und je stärker sie mit echter oder simulierter Praxiserfahrung verbunden werden.

### **3. Methodische Vorgehensweise**

Im Projekt werden Konzepte und Materialien zur Berufsorientierung analysiert, eine Auszubildendenbefragung sowie Workshops mit Experten und Expertinnen durchgeführt. Dabei werden qualitative und quantitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden eingesetzt.

#### **3.1 Bisheriger Projektverlauf**

*Sammlung und Analysen von Materialien und Konzepten zur Berufsorientierung für junge Frauen (junge Männer)*

Aus der Vielzahl der Berufsorientierungsangebote werden derzeit für tiefergehenden Analysen solche Angebote ausgewählt, deren Bekanntheit und Nutzen in den Interviews mit den Auszubildenden abgefragt worden sind sowie Angebote, die die vier Berufe der Auszubildendenbefragung - Medizinische Fachangestellte, KFZ-MechatronikerIn, Einzelhandelskaufleute, IT-Kaufleute – zum Thema haben.

*Literaturanalysen zur aktuellen Männlichkeitsdebatte*

Es wurde ein breites Spektrum an Materialien zusammengestellt und betrachtet, das im Zuge der nun bereits 20-jährigen Männlichkeitsdiskussion entstanden ist. Es handelt sich dabei um Internetseiten, Veranstaltungshinweise, Zeitungsartikel, Aufsätze, Bücher, Interviews und politische Statements. Dabei zeigt sich, dass die Frage von Männlichkeit als solche eher im Zentrum des Beginns dieser gesellschaftlichen Debatte stand. Heute hingegen ist eine Ausdifferenzierung von eher handlungspraktischen Themen mit starkem Bezug zum Berufs-Alltag festzustellen, die in vielem Parallelen zu Themen der Frauendebatte aufweisen; dabei geht es um Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie/ Vaterschaft, um Vaterschaft als solche, um Elterngeld, Familieneinkommen, Leistungsanspruch und Leistungsverständnis, um familienfreundliche Unternehmen und Arbeitskulturen auch für Männer/Väter. Anders als in der Frauendebatte muss festgestellt werden, dass Veränderungen und etwa emanzipatorische Impulse für die jungen Männer- und Jungengenerationen viel weniger durch ein verändertes Berufsleben und eine veränderte Teilhabe von Männern an Erwerbstätigkeit erwartet werden und die Frage der in diesem Sinne zukunftsorientierten Gestaltung auch der Berufsorientierung für Jungen bislang nur sehr zögerlich angegangen wird. Dabei ist auch hervorzuheben, dass zahlreiche Ansätze durch belastende aber nicht belastbare Schuldzuweisungen an weibliche Dominanz – etwa in Kindergarten und Grundschule – durchzogen sind und so eine eher destruktive Debatte überwiegt, die im Wesentlichen einer speziellen Selbstdarstellung ‚neuer‘ älterer Männer dient und die wichtige Frage, wie Jungen ein besseres Bildungs- und Kompetenzniveau erreichen können, ganz aus dem Blick verliert. In der weiteren Arbeit werden die dezidiert auf Jungen zugeschnittenen Berufsorientierungsangebote speziell mit Blick daraufhin untersucht, welches Berufsspektrum jeweils einbezogen wird und mit welchen ‚neuen‘ Geschlechtstypisierungen für die Berufe Eignung und Attraktivität für Jungen dargestellt wird.

### *Workshops mit Experten und Expertinnen*

Für Juni und November 2010 sind Workshops mit je 10 Experten und Expertinnen aus dem Feld der Berufsbildung in Vorbereitung. Dabei sollen mit einem Blick in die Vergangenheit der aktuelle Stand der Berufsorientierung unter geschlechtsbezogenen Aspekten charakterisiert und, mit Blick in die Zukunft, offene Fragen und neue Anforderungen identifiziert werden.

### *Auszubildendenbefragung*

Anfang November 2009 startete die Auszubildendenbefragung, die, nach Ausschreibung, an das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. in Bielefeld vergeben wurde. Der Zugang zum Feld wurde über Berufsschulen erschlossen; die in die Stichprobe aufzunehmenden Berufsschulen wurden über die Bildungsserver der einzelnen Bundesländer ermittelt. Gezielt angeschrieben wurden Berufsschulen, die in den für die Befragung ausgewählten Berufen ausbilden. Insgesamt wurden 594 Berufskollegs und Oberstufenzentren angeschrieben, 219 von ihnen nahmen an der Befragung teil. Beteiligt sind die Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Ein Kriterium bei der Auswahl der Bundesländer war die Verteilung der Ausbildungsplätze in den vier ausgewählten Ausbildungsberufen; vor allem jene Bundesländer wurden in die Stichprobe aufgenommen, die bundesweit einen überdurchschnittlichen Anteil an jungen Frauen und jungen Männern in den vier Berufen aufweisen. An die Berufsschulen wurde ein gemeinsames Anschreiben von BIBB und Auftragnehmerin versandt. Auf einem Antwortfax teilten die Berufsschulen mit, ob sie an der Befragung teilnehmen werden und gaben eine Kontaktperson für Koordination und Durchführung der Interviews an, diese wiederum nannte eine Lehrkraft als Mittelsperson zu den Auszubildenden. Terminabsprachen für die Interviews wurden individuell abgestimmt. In Baden-Württemberg, Brandenburg und Sachsen wurden vor der Befragung Genehmigungen für wissenschaftliche Untersuchungen bei den Kulturministerien eingeholt.

Für die Befragung waren vier Berufe ausgewählt worden, zwei mit traditionell sehr starker männlicher bzw. weiblicher Charakterisierung (Medizinische/r Fachangestellte/r, früher ArzthelferIn – Kfz-MechatronikerIn, früher Kfz-MechanikerIn) und zwei Berufe mit eher geschlechtsneutralem Charakter (Fachinformatiker/-in; Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel). Einen besonders hohen Organisationsaufwand erforderte die Akquise von InterviewpartnerInnen in den geschlechtlich einseitig dominierten Berufen: So gab es 2008 bundesweit bei den Neuabschlüssen im Beruf Kraftfahrzeugmechatroniker/-in 636 Frauen, bei den Informatikkaufleuten 288 Frauen und bei den Medizinischen Fachangestellten 135 Männer. Um bei diesen niedrigen Zahlen auf die geplante Anzahl von Interviews zu kommen, wurden zu den Informatikkaufleuten die IT-Systemkaufleute hinzugenommen – das Berufsbild ist ähnlich und das Verhältnis von Männern und Frauen ebenfalls – und bei den Medizinischen Fachangestellten wurden auch männliche Auszubildende im 2. Ausbildungsjahr für Interviews gesucht.

Es wurden halbstandardisierte, persönliche Interviews mit jeweils 50 weiblichen und 50 männlichen Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr pro Beruf durchgeführt, insgesamt also 400 Interviews. Zwei qualitative Interviewblöcke rahmen einen quantitativen Interviewblock. Das Interviewkonzept wurde mit zwei Auszubildenden des BIBB erprobt. Im ersten

Block geht es darum, eine freie biographische Erzählung über den Berufsorientierungsprozess und die Entscheidung für den Ausbildungsberuf zu initiieren. Im zweiten Block werden in Form von Listen Fragen zu vier Themenkomplexen vorgelegt, die auch in vorangegangenen Untersuchungen des BIBB verwendet wurden; sie wurden für diese Untersuchung durch die Aufnahme neuerer Informationsquellen für Jugendliche zur Berufsorientierung aktualisiert. Der dritte Block beinhaltet offene Fragen nach der Präsenz und Bedeutung, die das Thema Männer/Frauen im Prozess der Berufsorientierung im sozialen Umfeld und für die Befragten selbst hatte.

Die Interviewblöcke I und III werden mit qualitativen Textanalysen mit Unterstützung von MAXQDA ausgewertet. Die Codierung geht von den im Interviewkonzept enthaltenen Themen aus und wird sukzessive im Zuge der Auseinandersetzung mit den Interviewtexten erweitert und verfeinert. Ab Juni werden die transkribierten Interviews im BIBB vorliegen, so dass tiefere Analysen zu einzelnen Aspekten und speziell auch Vergleiche zwischen den einzelnen Berufen erfolgen können. Der mittlere Interviewblock wird mit SPSS von der Auftragnehmerin ab Anfang Mai ausgewertet, die Daten werden anschließend im BIBB vorliegen und für die weitere Auswertungsarbeit nutzbar sein. Der Gesamtbericht der Auftragnehmerin wird Ende Juli vorliegen.

### **3.2 Qualitätssicherung**

Für die Umsetzung der Bildanalysen und die Analyse von Bezügen zwischen Bild und Text in Berufsorientierungsmaterialien ist die methodische Beratung von Frau Dr. Roswitha Breckner, Vertretungsprofessur für Erziehungs- und Kultursoziologie an der Universität zu Köln und Spezialistin auf diesem Gebiet, vorgesehen. Für die gesamtmethodische Anlage wird eine Beratung von Herrn Prof. Kromrey in Anspruch genommen.

## **4. Erste Ergebnisse**

Aus den bisher gelesenen und in die ersten Auswertungsschritte einbezogenen Interviews ergeben sich erste Eindrücke und Analyseergebnisse:

Die öffentliche Debatte um die Berufsorientierung junger Frauen und junger Männer arbeitet mit stark polarisierenden und kontrastierenden Darstellungen und Gegendarstellungen geschlechtsbezogener und daher unterschiedlicher beruflicher Präferenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie nehmen Bezug auf die Tatsache, dass sich die Skala der beliebtesten oder am häufigsten gewählten Berufe bei jungen Frauen und jungen Männern stark unterscheidet und unterlegt mit ihren Polarisierungen und Kontrastierungen zugleich geschlechtstypisierende Erklärungsmuster für diesen Sachverhalt. Zugleich entwickeln Konzepte, die diesem geschlechtsbezogenen Auseinanderdriften der Berufswege und Berufschancen entgegenwirken wollen, aus diesen Polarisierungen Ansatzpunkte, Berufe und berufliche Tätigkeiten unter dem Aspekt der Eignung für beide Geschlechter darzustellen.

Vor diesem Hintergrund mag es überraschen, dass die Auszubildenden in der Präsentation ihres beruflichen Orientierungsprozesses und ihrer Entscheidungen für den von ihnen derzeit erlernten Beruf und auch in ihren Meinungen und Einstellungen zum Thema Frauen-Männer-

Beruf kaum solche Kontrastierungen und Polarisierungen verwenden. Wesentlich für ihren eigenen Berufsorientierungsprozess sind Fragestellungen und Reflexionen zu den eigenen Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten und die Suche nach einem geeigneten Platz in der Berufs-Welt, an dem sie willkommen und akzeptiert sind.

Gleichwohl werden in den Interviews zum Themenfeld Frauen-Männer-Ausbildung-Beruf Sichtweisen, Erfahrungen und Wissensbestände dargestellt und präsentiert, die es wert sind, näher betrachtet zu werden. Sie zeigen auch Aspekte des Wandels in der Berufsorientierung junger Frauen. Betrachtet man die materielle Seite, dann geht es um schlechtere Bezahlung von Frauen, um ihre geringeren Weiterbildungs- und Aufstiegschancen und um ihre geringere Repräsentanz in Führungspositionen – selbst in Frauendomänen. Betrachtet man die Seite der Kompetenzzurechnung und -anerkennung, dann zeigt sich bei KFZ-MechatronikerInnen z. B., dass eher männliche Kunden als eigene Kollegen sie nicht als kompetent anerkennen wollen oder auch, dass der Vater die Kompetenz der Tochter beim gemeinsamen Schrauben, nicht aber für einen Beruf akzeptieren möchte. Es zeigt sich jedoch auch, dass in jedem Fall das Wissen um die eigenen Fähigkeiten sowie die Unterstützung und/oder Toleranz durch die Familie, durch Freunde und Freundinnen und im weiteren sozialen Umfeld die wesentliche Rolle spielen, wenn es darum geht, die Orientierung auf einen Beruf oder ein Berufsfeld aufrecht zu erhalten und erfolgreich umzusetzen. Betrachtet man nun ‚das andere Extrem‘, nämlich junge Männer in einer Ausbildung zum Medizinischen Fachangestellten, dann scheinen sie eine stärkere Notwendigkeit zu haben, sich selbst und ihre Verortung in der sozialen und der Berufswelt zu reflektieren und Selbstbeschreibungen zu entwickeln, mit denen sie, aber auch ihre soziale Umwelt, zurecht kommen. Diese Notwendigkeit scheint sich einerseits durch den Minderheitenstatus in der Berufsschulklasse und den sich daraus ergebenden Fragestellungen aufzudrängen: Welche Wertigkeit habe ich als einzelner Mann in einer Frauengruppe? Wie definiere ich meine Anwesenheit und meine Beziehungen? Wie erlange und erkenne ich Akzeptanz und Anerkennung?

Wenngleich die Endresultate von Berufsorientierungsprozessen immer wieder, gerade wenn man es mit Minderheiten und Mehrheiten zu tun hat, neugierig machen und faszinieren – das Hauptanliegen des Forschungsprojekts ist es herauszuarbeiten, *wie* die Befragten sich in ihrem Leben orientiert haben, *welchen Blick* sie sozusagen auf die Welt hatten, um dann aus diesem Blickwinkel heraus eine Entscheidung für die Ausbildung in einem bestimmten Beruf zu treffen. Dieser Frage wurde anhand erster Textanalysen und biographischer Rekonstruktionen sowie der Bildung von Hypothesen über die Struktur der Fälle nachgegangen. Dabei sind erste Typisierungen von Berufsorientierungsmustern entwickelt worden, die im weiteren Verlauf der Analysen überprüft, ausdifferenziert, verfeinert und konkretisiert werden. Insbesondere wird zu prüfen sein, inwieweit sich geschlechtsbezogene, berufsbezogene und/ oder herkunftsbezogene Häufungen zeigen, und welche Bedeutung ihnen beigemessen werden kann. Es haben sich vier Typen von Berufsorientierungsmustern herausgeschält:

- I **früh ausgeprägte Präferenzen und Interessen**  
gepaart mit Kompetenzerfahrung, individuelle Bedeutung als Person  
generelle und spezielle Unterstützung im Umfeld  
Beziehung stiftendes Element



- II **Generelle Orientierung in ein Berufsfeld/einen Stand**  
gepaart mit Ansehenserwartung  
leitende Unterstützung von relevanten Anderen aus dem Berufsfeld/dem Stand  
Beziehung sicherndes Element
- III **Zufall als Richtung Geber**  
gepaart mit – genereller – Bereitschaft, das Richtige zu finden/sehen/erkennen  
Unterstützung von getroffenen Entscheidungen  
Beziehungen kaum Thema
- IV **Praktische Erfahrung als Richtung gebend**  
gepaart mit Bereitschaft, - neue – Erfahrungen zu machen  
Unterstützung aus dem näheren Umfeld Schule/BA-Maßnahmen/ Freundes  
kreis/Eltern von Freund/Freundinnen  
Beziehungen ?

## 5. Zielerreichung

Der bisherige Projektverlauf stimmt weitgehend mit der Projekt- und Meilensteinplanung überein.

## 6. Ausblick und Transfer

Es ist vorbesprochen, dass die Diplomarbeit einer Studentin der Universität Bielefeld übernommen werden soll, die mit dem Material der Erhebung arbeitet (Betreuerin: Frau Puhlmann).

Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt werden laufend in die Fachdiskussion zur Berufsorientierung generell und zur Berufsorientierung junger Frauen / Männer eingebracht; speziell auch in den Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen.

## Veröffentlichungen

Puhlmann, Angelika: Frauen in MINT-Berufen – Perspektiven aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung. In: Jahresmagazin Ingenieur Wissenschaften: INGnie Frauen in Technik und Wissenschaft, S. 109.

Puhlmann, Angelika: Zwischen allen Stühlen – Berufsorientierung junger Frauen. In: DGB Info-Brief 1/2010 – Frau geht vor, S. 14-16.

Puhlmann, Angelika: Mit Gleichstellungsstrategien gegen den Fachkräftemangel. In: Forum für nachhaltiges Wirtschaften 3/2009, S. 26-28.

Puhlmann, Angelika: Rezension von Budde, Jürgen und Venth, Angela: Genderkompetenz für lebenslanges Lernen. Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten. IN: BWP (im Erscheinen)

Puhlmann, Angelika: Girls' Day – ein Zukunftskonzept ohne Zukunftsberufe? (In: Sammelband zum 10jährigen Bestehen des Girls' Day – erscheint im Herbst im Barbara Budrich Verlag)

## **Vorträge/Beiträge**

„Geschlecht und Berufswahl“ . Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe ‚Starke Frauen braucht das Land‘ des Waldhaus Hildrizhausen am 7.10.2009.

„Gender in der Berufsorientierung“. Vortrag im Workshop 3 der Netzwerktagung des Nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen am 1./2.10.2009 in Berlin.

Teilnahme am Podium bei der Veranstaltung „10 Jahre Girls' Day – quo vadis?“ des Deutschen Museums in Bonn am 15.4.2010.

„Wertschätzung sozialer Berufe: Frauen brauchen mehr Wert.“ Vortrag beim Treffen des Vorstands des Deutschen Frauenrats mit den Präsidentinnen/Vorsitzenden der Mitgliedsverbände am 29.5.2010 in Berlin.